



Ascherlandbrief



Folge 6

München, 26. März 1966

18. Jahrgang

Nicht um das Gold der ganzen Welt ...

Die neue Welle der Unruhe in der Frage der Wiedervereinigung müßte politisch positiv bewertet werden. Und doch beschwört sie Gefahren herauf: Geister werden wachgerufen, die den Bestand der Bundesrepublik bedrohen. Immer drängen der wird der Appell so mancher Stellen an die Sowjets und die Ostnachbarn: Nennt uns doch den Preis! Wir sind zu ganz großen Opfern um der Einheit des deutschen Volkes willen bereit!

Der Preis des Ostens! – Er steht seit jeher schon fest – ganz Deutschland!

Bemühen wir uns einmal, das Problem aus der Sicht der östlichen Kontrahenten zu prüfen. Welche Wiedervereinigung allein kommt für alle Deutschen mit Ausnahme der unbedeutenden kommunistischen Minderheit in Frage? – Doch nur jene in Freiheit! Die Deutschlandpolitik aller drei Parteien, die im Bundestag vertreten sind, geht davon aus, daß es möglich sei, die Zustimmung der UdSSR und der Volksrepubliken zu einem solchen Modus der deutschen Wiedervereinigung zu erlangen. Es gehe also darum, durch Verhandlungen mit den Ostmächten die finanziellen, ökonomischen, politischen, militärischen oder gar territorialen Konzessionen auszuhandeln, die Bonn gewähren müßte.

Was bedeutet nun diese Lösung in der Praxis! Offenbar nichts anderes als einen Anschluß der SBZ an den freien Teil der Heimat, oder, anders ausgedrückt, eine Entlassung der mitteldeutschen Bevölkerung in die Freiheit. Eine andere Frage, die nicht zu umgehen ist: Wie würde sich ein derartiger Vorgang im Osten auswirken!

Die Zone ist politisch, ökonomisch, militärisch in den Sowjetblock eingegliedert. Ihre weitaus wichtigste Funktion besteht aber darin, als Sprungbrett für die Eroberung Gesamtdeutschlands durch die kommunistischen Mächte zu dienen. Mit der Preisgabe der „DDR“ würde dem Krenl das Faustpfand für die Realisierung des außenpolitischen Zieles Nummer eins der UdSSR entgleiten. Das wäre aber noch lange nicht alles.

In der fast fünfzigjährigen Geschichte der kommunistischen Herrschaft kam noch kein Präzedenzfall vor, daß die marxistisch-leninistischen Revolutionäre ein Land, das in ihren Besitz gelangte und gleichgeschaltet wurde, freigegeben hätten. Die Machthaber im Osten geben sich, besonders nach den Ereignissen vom 17. Juni 1953 (Berlin) und dem 23. Oktober 1956 (Ungarn) Rechenschaft darüber, welches politische Erdbeben die Freilassung der siebzehn Millionen zwischen der Elbe und Oder-Neiße auslösen müßte: eine Kettenreaktion, die nicht nur das Regime in den Satelliten, sondern selbst in der Sowjetunion gefährden könnte.

Einer der Kremlgewaltigen, Michail Suslow, erklärte im Oktober 1964 in Ost-

berlin: „Nicht um das Gold der ganzen Welt werden wir die DDR den westdeutschen Revanchisten verkaufen!“ Welcher Wunderglaube liegt dem Plan zugrunde, durch finanzielle Angebote die Führungen der regierenden kommunistischen Parteien bewegen zu können, ein Harakiri zu begeben?

Die Kommunisten sind Revolutionäre und keine Wohltäter oder Selbstmörder. Der Weg der Weltrevolution führt über die Bundesrepublik. Die Männer, die in allen Hauptstädten des Ostblocks herrschen, sind sich in der Deutschlandfrage einig bis zur letzten Konsequenz, denn es geht um ihr nacktes Dasein: *Die Bundesrepublik muß bolschewisiert, und nicht umgekehrt die „DDR“ geopfert werden.*

Die Konfusion in der zentralen Frage der deutschen Politik offenbart sich bei einem beliebten Gedankenspiel: bundesdeutsche Staatsmänner sollten eine Pilgerfahrt nach Moskau unternehmen und den Kremführern klarmachen, daß eine deutsche Wiedervereinigung auch im Interesse der UdSSR liege! Durch die Beseitigung der Spaltung Deutschlands werde ein gefährlicher Herd der Spannung im Herzen Europas beseitigt. Zudem würde ein souveränes Gesamtdeutschland ein idealer Wirtschaftspartner der Sowjetunion sein.

Wo findet man indessen die geringsten Anhaltspunkte dafür, daß die Sowjets an einer Konsolidierung und Erstarbung Mitteleuropas interessiert sind? Unter „Entspannung“ schwebt ihnen bekanntlich nur die Neutralisierung und Demilitarisierung der Bundesrepublik vor; ferner der Abzug der amerikanischen Schutztruppen vom europäischen Kontinent, damit der Weg frei für den östlichen Vorstoß bis zum Atlantik werde. *Vor allem aber: Wie absurd, daran zu denken, die Sowjetmacht habe wüßten selbst nicht, was im sowjetischen Interesse liege, und daß sie darauf angewiesen seien, von westdeutschen Politikern darüber aufgeklärt zu werden! Uns scheint es, Kossygin, Breschnew, Podgorny wissen genau, was sie wollen. Es muß aber bezweifelt werden, ob wir uns im klaren darüber sind, was die Sowjets im Hinblick auf die Bundesrepublik wollen.*

Fazit: Keine einzige kommunistische Regierung wird jemals aus freien Stücken ihren Segen zu jener Wiedervereinigung geben, die allein für das deutsche Volk akzeptabel ist. Die Tatsachen sind in der Politik zur Kenntnis zu nehmen, wenn sie auch noch so hart erscheinen. Einer aggressiven und expansiven Diktatur gegenüber kann auf die Dauer nur *unbeirrbar Festigkeit* Erfolg bringen. Eine Politik der Flexibilität und des Entgegenkommens, die Fakten ignoriert und Wunschträume für Realität hält, würde nicht nur die Wiedervereinigung in Freiheit keineswegs näherbringen, sondern die Existenz der Bundesrepublik gefährden.

Da Deutschland eine Schlüsselstellung an der Nahtstelle der beiden Weltblöcke einnimmt, könnte eine isolierte Lösung der Deutschlandfrage nicht einmal theoretisch in Erwägung gezogen werden. Mit Ungeduld kommt man nicht weiter. Erst wenn sich im Gesamtkomplex der West-Ost-Beziehungen neue Momente ergeben, wenn neue Konstellationen des Kräfteverhältnisses entstehen, wenn ökonomische und innenpolitische Schwierigkeiten *das weltkommunistische Lager in die Defensive drängen* und es zu einem Zurückrollen des Eisernen Vorhangs – ohne Kriege! – käme, ergäben sich Möglichkeiten für einen freien gesamtdeutschen Staat und im weiteren Verlaufe für die Lösung auch anderer Fragen.

V. Bulgarew

459 Wüstungen

Nach dem Dreißigjährigen Kriege waren viele Orte vom Erdboden verschwunden. Man nannte die leeren Flächen, die sie hinterließen, Wüstungen. Es gab auch im Ascher Bezirk einige solcher Wüstungen. (Der Mundart-Ausdruck „Woustumm“ erinnert an ein solch verschwundenes, aber dann wieder aufgebautes Dorf: Gottmannsgrün.)

Vor einiger Zeit hat die Zentrale Verkehrsverwaltung in Prag ein Ortsverzeichnis mit dem Stande vom 1. Juli 1964 herausgegeben. In einem Anhang werden darin alle jene Ortschaften aufgeführt, die in der Zeit vom 5. Mai 1945 bis zum 1. Juli 1964 dem Erdboden gleichgemacht wurden. Es handelt sich ausschließlich um ehemals sudetendeutsche Gemeinden, insgesamt 459 an der Zahl. Aus dem Gerichtsbezirk Asch werden dabei *Mähring, Ottengrün und Schildern* aufgezählt. Heimatbesucher berichteten uns wiederholt, daß auch noch andere Gemeinden des Ascher Bezirks so gut wie ausgestorben und zu Wüstungen geworden sind, die Liste kann also offenbar noch nicht einmal Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Folgende Gemeinden des Egerlandes stehen u. a. noch auf der Liste:

Gerichtsbezirk Eger: Boden, Eichelberg, Fischern, Ratsam, Siehdichfür, Neuhoß, Schönwind, Tannenbergr, Ulrichsgrün und Schwarzentich.

Wildstein: Großenteich, Mattelberg.

Falkenau: Ebmeth, Frohnau, Kitzlitzdorf, Kohling, Liebau, Lobs, Löwenhof, Reichenbach, Schönbrunn, Schönwind, Schwand, Tiefengrün, Wöhr.

Plan: St. Johann (Gemeinde Gottschau).

Tepl: St. Adalbert.

Petschau: Gabhorn, Obertiefenbach und Peschkowitz.

Karlsbad: Altdorf, Fuchsloch, Lappersdorf, Mühlendorf, Ober-Lomitz, Unter-Lomitz, Zwetbau.

Elbogen: Dreihäuser, Gfell, Lauterbach Stadt, Sponsl.

Luditz: Alberitz, Hartmannsgrün, Höllmühle, Holeditz, Kopitschau, Klein-Lubigau, Lochotin, Reschwitz, Tesch, Tyss bei Luck, Wohlau.

Bad Königswart: Grafengrün, Lohhäuser, Neu-Metternich, Neumugl, Rockendorf, Schönficht, Tannaweg.

Tachau: Alt-Poche, Baderwinkl, Böhmischdorf, Böhmisch-Neuhäusl, Hermannsreith, Neufürstenhütte, Neuhütte, Neuwindischgrätz, Paulusbrunn, Paulushütte, Petlarbrand, Purschau, Vorder-Waldheim, Hinter-Waldheim, Steinhof, Wittichstal.

Kurz erzählt

DAS RECHT WIRD SIEGEN

XVII. Sudetendeutscher Tag

vom 17. bis 19. Juni 1966 in München
Anlässlich des Sudetendeutschen Tages wird am 17. Juni dem Schöpfer der Paneuropa-Bewegung, Dr. Richard Graf Coudenhove-Calergghi, der heurige Karls-Preis der Sudetendeutschen Landsmannschaft überreicht. Graf Coudenhove-Calergghi, der Präsident der Paneuropa-Union, stammt aus Ronsperg im Egerland und lebt jetzt in der Schweiz.

Der bayerische Ministerpräsident Goppel wird auf der Hauptkundgebung des Sudetendeutschen Tages sprechen, die im Festgelände des Ausstellungsparks Theresienhöhe am Sonntag, den 19. Juni um 10.30 Uhr stattfindet.

Erstmals wird heuer beim Sudetendeutschen Tag für die Besucher auf dem Festgelände eine reichhaltige Tombola eingerichtet. Der Reinertrag fließt dem Sudetendeutschen Sozialwerk zu.

Durch Lösung einer Ergänzungskarte zur Sonderzugkarte bietet sich besonders für die im nord- und westdeutschen Raum lebenden Landsleute heuer billige Gelegenheit, anschließend an den Sudetendeutschen Tag einen Urlaub im Alpengebiet zu verbringen. Die Ergänzungskarte gilt bis drei Wochen nach dem Sudetendeutschen Tag. Die Zeit ist deshalb besonders günstig, weil sie noch vor der mit den Hauptferien verbundenen Reisewelle liegt.

Riesiger Hallenraum im Festgelände

Zum erstenmal wird der zur Verfügung stehende Hallenraum im Festgelände des Sudetendeutschen Tages allen Ansprüchen genügen. Alle Hallen werden bewirtschaftet. Wie uns der Geschäftsführer des Sudetendeutschen Tages mitteilt, ist es also keinesfalls notwendig, außerhalb des Festgeländes noch besondere Treffpunkte für Zusammenkünfte von Heimatgruppen, Traditionsvereinigungen u. ä. zu organisieren. Dem Egerland und damit auch dem *Kreise Asch* wurden die Messehallen 1 und 2 zugeteilt.

ASCHER STREIFLICHTER

Die Heizung im Ascher Kreiskrankenhaus funktionierte nicht. Es fehlt ein Ventilator für den Kessel. Dieser Kessel wurde in der Ostslowakei hergestellt, aber ohne Ventilator. Die Krankenhausverwaltung hat sich bisher vergebens an eine ganze Reihe von Ventilatorenherstellern gewendet. Sie kriegt das Ding nicht her.

Der staatliche Textilbetrieb Tosta in Asch erhielt für seine im Vorjahre auf der Reichenberger Messe gezeigten Muster eine Goldmedaille. Nun ist diese Medaille wieder in Gefahr. Der Betrieb darf sie nur behalten, wenn er heuer die im Vorjahre gezeigten Muster in der vorgeschriebenen Mindestzahl auf den Markt bringt. Da scheint es zu hapern. In Preßburg zeigt der Betrieb inzwischen die Muster seiner neuesten Damenwäsche für das Jahr 1967 auf einer Modeschau im Carlton-Hotel. Vielleicht hat er dann im Jahr darauf mit der Produktion mehr Glück.

Die ehemalige Ascher Bürgerliche Brauerei, jetzt ein Teilbetrieb der Egerer Braue-

rei, soll heuer 18 000 Hektoliter Bier ausstoßen, davon die Hälfte in Flaschen. Insgesamt haben die im Egerer Konzern zusammengeschlossenen Brauereien den Auftrag, 280 000 hl zu erzeugen. In den dreißiger Jahren betrug der jährliche Ausstoß der Bürgerlichen in Asch rund 36 000 hl. Dazu kam jener der Aktienbrauerei mit etwa 15 000 hl. (Der höhere Absatz der Bürgerlichen resultierte nicht zuletzt aus den zahlreichen eigenen Gaststätten der Brauerei.) Der diesjährige Ausstoß-Plan der ehemaligen Bürgerlichen bedeutet im Vergleich zu denen der letzten Jahre eine starke Ausweitung, die man durch eine Reihe von Investitionen zu erzielen hofft.

In Roßbach hat man dauernd Schwierigkeiten mit den Lehrkräften. Dorthin versetzte Lehrer treten entweder den Dienst überhaupt nicht an, oder sie ersuchen sehr bald um Zurückversetzung ins Landesinnere. Bleiben will niemand.

GESCHENKSENDUNGEN FÜR

„DRÜBEN“ . . .

. . . die immer gelegen kommen

Für die Bewohner Mitteldeutschlands sind die Wochen zwischen Neujahr und Ostern die „Durststrecke“ des Jahres. Es fehlen fast völlig die für die Ernährung wichtigen Vitaminträger in Form von Obst, namentlich Südfrüchten. Mit Ausnahme einiger Kohlsorten gibt es kein Frischgemüse, und die rationierten Kartoffeln sind qualitativ unbefriedigend.

Dazu kommt, daß im freien Teil Deutschlands lebende Angehörige, Verwandte, Freunde und Bekannte von Zonenbewohnern von Dezember bis in den März hinein mit dem Eifer, den sie sonst im Paketverkehr nach „drüben“ an den Tag legen, nachlassen. Nicht allen kommt es in den Sinn, wie wertvoll eine Geschenksendung in dieser Zeit für die Empfänger drüben ist. In unseren Läden lockt ein reichhaltiges Angebot an schönen Äpfeln, Bananen, Apfelsinen, Pampelmusen und anderen Südfrüchten — Dingen, die es in der Zone mit einem ärmlichen Angebot allenfalls zu Weihnachten gibt. Vitaminträger brauchen vor allem die Alten, die außer ihrer kärglichen Rente nichts haben. Selbst wenn es einmal Apfelsinen oder Bananen gibt, gehen sie leer aus, weil das Geld wegen des hohen Preises einfach nicht reicht. Aber auch für Familien mit Kindern sind Obst und Südfrüchte jetzt wichtiger als je.

Wer Bananen verschickt, sollte nur grüne Früchte nehmen, die knapp ausreifen, bis sie der Empfänger erhält. Empfehlenswert sind auch getrocknet verpackte Bananen, wie sie Reformgeschäfte führen.

Immer wieder begehrt sind Kaffee, Kakao, Schokolade, die es in der uns geläufigen Qualität in der Zone überhaupt nicht gibt. Auch Milch- und Kakao-Pulver, aus denen sich „im Schnellverfahren“ gute Milch oder ein schmackhaftes Getränk bereiten lassen, finden drüben begeisterte Aufnahme.

Die heutige Quer-Beilage

ist, wie unsere Leser leicht feststellen werden, die Fortsetzung des „Einwohnerverzeichnisses der evangelischen Pfarreien Asch, Roßbach und Neuberg“, mit dessen Veröffentlichung wir in der Folge 4/1966 begonnen haben. Den acht Seiten, die jene erste Beilage ausmachte, brauchen nach entsprechendem Falzen die heutigen acht Seiten lediglich angeschlossen zu werden.

Nährmittel und Teigwaren sowie Reis sollte man Sendungen vorbehalten, um die besonders gebeten wird; denn zu hungern braucht in Mitteldeutschland heute niemand mehr. F. L.

DIE FAMILIEN RAHM in der Herrschaft Asch

Die Namensform Rahm tritt uns auch als Rham, Ramb, Rahmb und Ram entgegen; außerdem wechselt Ram gelegentlich mit Ro(h)m und Rahmer sowie Ro(h)mer. Ob schließlich sogar Rampf hierher gehört, ist zweifelhaft. An verschiedenen Deutungen des Namens hat es daher auch nicht gefehlt:

a) Als Berufsname soviel wie Weber, wobei das mhd. ram = Webrahmen zugrunde gelegt wird.

b) Als Eigenname, gebildet aus dem ahd. rhaban, gekürzt zu rham = Rabe (ein in Franken vormals häufiger und beliebter Vogel).

c) Als Herkunftsname = der aus Rahm (Ortschaft in Bayern).

Möglicherweise ist die letzte Deutung die richtige. Genannt wird Joh. der Ramer zu Munzingen, Kreis Freiburg/Breisgau 1313; 1346 findet sich der Name Rahmer in Budweis. Im 16. Jahrhundert finden sich zahlreiche Belege für das Geschlecht der Ram und Rom(er) im Kreis Elbogen, so in Altsattel, Höfen, Nallesgrün und Stirn, lauter Bauern. Ein Beleg aus dem Jahre 1585 verweist uns nach Eger, wo ein Revers des Leonhart Rham bezüglich des Viehtreibens über sein Feld erhalten ist.

1631 werden schließlich die Rahm in Neuberg kundbar, 1690 in Asch (aus: Namensnachweis für die Egerländer Familiengeschichtsforschung, Abschnitt Asch).

Eine Stammreihe aus Krugsreuth:

1. RAHM, Joh. Adam Christoph, Hausname „Schindel“, Färber, geb. 4. 10. 1854 K., gest. 8. 1. 1915, fast 61 Jahre, verh. 12. 2. 1878 Neuberg mit Anna Elisabeth Flügel aus K.
2. RAHM, Joh. Christian, Zimmermann, geb. 27. 11. 1819 K., gest. 18. 6. 1876, 48 Jahre, verh. 19. 4. 1847 Neuberg mit Elisabeth Reinhold, Hausname „Wolf“ aus Neuberg.
3. RAHM, Johannes, Bauer, geb. 8. 1. 1797 K., gest. ?, verh. mit Christiane Margareta Klarner aus K.
4. RAHM, Joh. Michael, Bauer in K., geb. 2. 7. 1760, gest. ?, verh. 22. 3. 1782 Asch mit Katharina Rosina Ludwig aus Neuberg.
5. RAHM Joh. Adam, Bauer in K., geb. 1730, verh. mit Margarethe Riedel aus Krugsreuth.

Alle Landsleute, die weitere Ergänzungen zur Familie Rahm und auch zu den anderen Namen wie Flügel, Klarner, Reinhold und Riedel beibringen können, möchten es nicht versäumen, diese uns mitzuteilen.

Anschrift: Lm. Herbert Schneider, 717 Schwäbisch Hall, Karlsbader Weg 13.



Beitragserrstattung vor der Vertreibung bewirkt keinen Rentenverlust

Bereits am 7. April 1964 hatte das Bundessozialgericht in Kassel entschieden, daß Beschäftigungsverhältnisse von Frauen, für die vor der Vertreibung eine sogenannte Beitragserrstattung wegen Heirat gewährt wurde, als Beschäftigungszeiten nach dem Fremdrentengesetz anzuerkennen sind. Das höchste Sozialgericht ging davon aus, daß solche Beschäftigungsverhältnisse ebenso wie jede andere Beschäftigung aufgrund des Fremdrentengesetzes entsprechend der ausgeübten Tätigkeit „eingestuft“ und bei der Rentenberechnung berücksichtigt werden müssen.

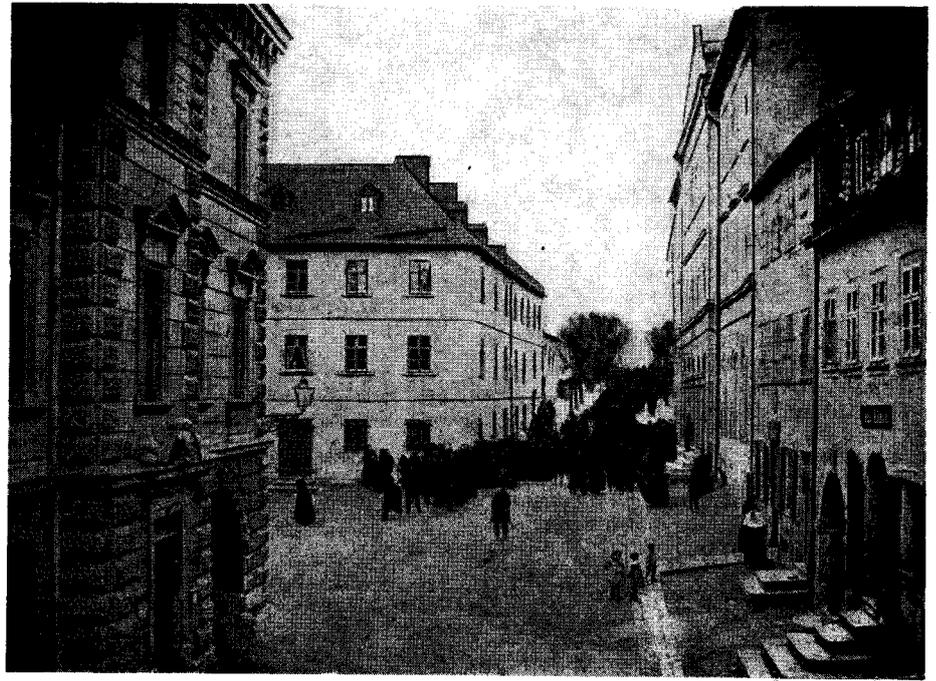
Eine Reihe von Landesversicherungsanstalten ignorierte diese Entscheidung und lehnte die Berücksichtigung solcher Zeiten weiterhin ab. Es kam daher am 9. September 1965 zu einer neuerlichen Verhandlung vor dem Bundessozialgericht, das wiederum zu Gunsten der Klägerin entschied mit dem Satz: „Es wird daran festgehalten, daß eine Beitragserrstattung vor der Vertreibung es nicht ausschließt, eine Beschäftigungszeit gemäß § 16 Satz 1 des Fremdrentengesetzes einer Beitragszeit gleich zu behandeln.“ Bedenken gegen diese Auslegung gingen an der Eigenständigkeit und der neuen der in § 16 des Fremdrentengesetzes getroffenen Regelung vorbei, erklärte das Gericht wörtlich. Die Aktenzeichen des Bundessozialgerichts, auf die man sich berufen kann, lauten: Urteil vom 7. April 1964, Az.: 4 RJ 195/61; Urteil vom 9. September 1965, Az.: 4 RJ 325/64.
Günter Breiter

Falschmeldungen über Südtirol und die Sudetendeutschen

Prager Publizisten gefallen sich in letzter Zeit mit der Herausgabe von Analysen, welche eine Verbindung zwischen den Vorgängen in Südtirol und sudetendeutschen Vereinigungen nachweisen wollen. Unter dem Titel „Die nazistische Fünfte Kolonne in der CSR“ schrieb Herr Jaroslav Koutek ein Buch. In der vom römischen Verlag Riuniti herausgegebenen italienischen Fassung verwandelte es sich in eine Studie unter dem Titel „Quinta colonna all'Est“. In ihr will man nachweisen, daß der Volkstumskampf der Südtiroler mit den Mitteln des Kampfes geführt wird, die seinerzeit die Sudetendeutschen in ihrer Auseinandersetzung mit der Tschechoslowakei anwandten. Herr Koutek stellt die ebenso kühne wie unwahre Behauptung auf, daß es auch unmittelbare Berührungspunkte zwischen führenden Sudetendeutschen und den Trägern der Südtiroler Terroraktionen gebe. Der Wahrheit kommt indes eine Meldung der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 23. Feber 1966 näher, welche von einem Italiener namens Sachetto berichtet, der im Auftrage des tschechoslowakischen Nachrichtendienstes in Südtirol gelegene Einrichtungen der NATO auskundschaftete und photographierte. Er wurde am 22. Feber im Südtiroler Sprengstoffprozess in Mailand in Ketten vorgeführt und versuchte, seine Handlungen als harmlose Touristen-Beschäftigung darzustellen. Seinerzeit ist er in Lienz in Osttirol verhaftet und von der österreichischen Polizei den Italienern übergeben worden. Offenbar hat es der tschechoslowakische Abwehrdienst geschickt verstanden, hinter den Verbindungen Sachettos mit Südtiroler Einwohnern seine nunmehr ans Licht gekommene Spionage-Tätigkeit zu verbergen.



In jeder Sorte - wie noch nie - liegt Harmonie



KIRCHGANG VOR 80 JAHREN

Das ist sicher ein interessantes Bild – eine der frühesten Momentaufnahmen wohl, die in Asch gemacht wurden. Der Fotograf konnte nur ganz kurz belichtet haben, da in dem langen Zuge, der von der Kirche her kommt, jede einzelne Person in klaren Konturen gezeichnet erscheint. Wer eine Lupe zur Hand nimmt, erkennt sogar einen Buben, der im Laufen geknipst wurde. Unter dieser Lupe enthüllt das Bild aber auch noch viele weitere reizvolle Details: Kapottehütchen und Zylinder, Trachtenröcke und -Schürzen und

eine geschlossene Frauen-Phalanx, die sich züchtig vom Gottesdienst her bewegt, während die Männer gehen, wie es ihnen beliebt. Über dem auf Staffeln erreichbaren Verkaufsgewölbe rechts steht deutlich „Louis Künzel“, daneben studieren zwei weibliche Personen die Gewinnzahlen der staatlichen Lotterie-Einnahmestelle. Einen Ladenschluß gab es für diese beiden Geschäfte am Sonntagvormittag also nicht. Dagegen hat der Laden im Bareuther-Haus gegenüber der Rathausschule die Schotten dicht gemacht.

Kontaktgespräch

Zu einem ersten Kontaktgespräch traf die Führung des Jugendkreises der sozialdemokratischen Seliger-Gemeinde mit Mitgliedern der Bundesführung der Jungen Aktion der (katholischen) Ackermann-Gemeinde in Nürnberg zusammen. Damit haben Vertreter der jungen Generation der sudetendeutschen Volksgruppe, die parteipolitisch gebunden sind, eine Brücke zueinander geschlagen. Beide Seiten waren der Überzeugung, daß die gemeinsamen Bemühungen der „Christlich-Sozialen“ und der „Sozialdemokraten“ des böhmisch-mährischen Raumes nicht mit 1945 bzw. den folgenden Jahren beendet sein dürfen, sondern zum Wohle der gemeinsamen Anliegen in der jungen Generation eine Fortsetzung finden müssen.

Kommunistische Hetze gegen Jaksch

Als vor drei Monaten der ehemalige sozialdemokratische Abgeordnete des Prager Parlaments Rudolf Zischka durch öffentliche Angriffe gegen die Sudetendeutsche Landsmannschaft und die Seliger-Gemeinde von sich reden machte, gab er den Startschuß für eine neue Kampagne der sowjetzonalen und tschechoslowakischen Kommunisten gegen die „Jaksch-Leute“ und gegen den „Wegner-Erler-Kurs“ in der SPD. Die Attacken werden von der kommunistenfreundlichen Presse in der Bundesrepublik unterstützt. So widmen beispielsweise die in Frankfurt/Main erscheinenden „Neuen Kommentare“ dreizehn Seiten diesem Thema. Zischkas Vorwürfe gegen die sudetendeutschen Sozialdemokraten, sie arbeiteten innerhalb der Landsmannschaft mit ehemaligen Nationalsozialisten zusammen, werden dadurch nicht überzeugender.

Tschechen und Slowaken „lieben“ einander

Über nationale Probleme existieren in der Tschechoslowakei „noch Vorstellungen, die der gemeinsamen Sache schädlich sind, eine „unerwünschte Atmosphäre“ schaffen und den „Nährboden für feindliche Elemente innerhalb und außerhalb der Tschechoslowakei“ bilden“, schreibt das Prager KP-Blatt „Rudé Pravo“. Besonders bei Sportveranstaltungen könne man beobachten, wie die Abneigung zwischen Tschechen und Slowaken ihren „Höhepunkt“ erreiche.

Die Zeitung gibt zu, daß auch die kommunistische Regierungsform nicht zur Lösung der nationalen Probleme habe beitragen können und daß diese nicht als ein Problem der Politik, der Gesetzgebung, der Kultur oder der Ideologie angesehen werden könnten, sie bleibt jedoch die Antwort schuldig, wie man das Verhältnis zwischen Tschechen und Slowaken, aber auch gegenüber ungarischen, ukrainischen und polnischen Staatsbürgern normalisieren könne.

Wieder Versorgungs-Engpässe

Gewisse Engpässe in der Versorgung mit Lebensmitteln und Konsumgütern hat für das laufende Jahr der tschechoslowakische Handelsminister Uher angekündigt. Besonders in der ersten Hälfte 1966 werde es notwendig sein, gewisse Fleischsorten gegenüber anderen zu bevorzugen oder durch Fischprodukte zu ersetzen, die in einem etwas erweiterten Umfang aus dem Ausland bezogen werden könnten. Schwierigkeiten werde es auch mit Kartoffeln geben, doch bestehe die Möglichkeit, die Engpässe durch Importe aus Polen etwas auszugleichen.

Minister Uher hat auch darauf hingewiesen, daß es in diesem Jahr noch nicht möglich sein wird, den Bedarf an Kleiderstoffen, Herrenhemden und Damenstrümpfen aus Kunstfasern, an Wollpullovern und einer Reihe anderer Textilien, sowie an Möbeln, Porzellan usw. abzudecken.

Sie leben schlechter als ihre Mütter

Anläßlich des am 8. März in den Ostblockländern gefeierten „Internationalen Frauentages“ versuchten in der Tschechei zahlreiche Kommentare und Reportagen nachzuweisen, daß es den Frauen in der sozialistischen CSSR um vieles besser gehe als den Müttern und Großmüttern in der „kapitalistischen“ Epoche.

Ausgerechnet ein Leitartikel des Gewerkschaftsorgans „Prace“ wagte festzustellen, daß zwischen den ideologischen Lobeshymnen und den Gegebenheiten das tägliche Lebens bemerkenswerte Unterschiede bestehen. Bei einer Beschäftigung von 44 Prozent aller Frauen der Tschechoslowakei gebe es zwar einige Berufsgruppen, in denen die Frauen in der Mehrzahl sind, dies aber nur deswegen, weil die Männer wegen der zu geringen Bezahlung in diesen Sparten Arbeiten einfach ablehnten. In der gleichen Ausgabe veröffentlicht „Prace“ die Antworten einiger Frauen, von denen man u. a. wissen wollte, ob sie besser zu leben glaubten als ihre Mütter. Keine der Befragten hat dies bejaht.

Die „reichen Verwandten“ im Westen

Das tschechoslowakische Innenministerium teilte mit, daß es in diesem Jahr aus devisentechnischen Gründen kaum möglich sein wird, Anträge auf Reisen ins westliche Ausland im bisherigen Umfang zu erledigen. Jeder Reiselustige muß eine schriftliche Einladung eines im Westen lebenden Bekannten oder Verwandten vorlegen, aus der ersichtlich ist, daß von diesem alle mit dem Aufenthalt im Ausland verbundenen Kosten übernommen werden. Neu ist dabei, daß die längere Zeit unterbundene Möglichkeit wieder eingeführt wurde, auch zu Bekannten, und nicht nur zu Blutsverwandten eine Reise genehmigung zu beantragen. Unverändert geblieben ist die Höhe des Taschengeldes, das bei Reisen in die Bundesrepublik 20,- DM beträgt, wobei für jede Mark jedoch 9 Kronen bezahlt werden müssen, während westliche Besucher nach dem etwa der Kaufkraft der Krone entsprechenden Touristenkurs für 1,- DM nur 4 Kronen erhalten. Pro Person berechnet der tschechoslowakische Staat neben den Paßgebühren noch Gebühren für die Ausreisegenehmigung in Höhe von 100 bis 400 Kronen je nach Reiseland und Dauer des Auslandsaufenthaltes.

Unzufriedene Schriftsteller

Ausgesprochen unzufrieden mit ihren Einkünften und ihrer gesellschaftlichen Stellung zeigten sich tschechische Literaten während eines Diskussionsgespräches, das die Kulturabteilung des Brünner Rundfunks veranstaltet hatte.

Mit der Beseitigung der gesellschaftlichen Barrieren seit dem Feber 1948 seien leider — so beklagte sich der Literarhistoriker Dr. Vlasin — zugleich auch die Grundsätze einer gerechten Entlohnung und Bewertung des Menschen nach seinen gesellschaftlichen Leistungen gefallen. Vlasin sprach sogar von einem Neid und einem Haß, der alle verfolge, die auch nur ein klein wenig über dem Durchschnitt hinausragen.

„Ich glaube, daß Neid in unserer Gesellschaft eine weit größere Rolle spielt, als wir uns bewußt sind.“

Während die Schriftsteller z. B. mit Minimalhonoraren abgefunden würden, er-

ziele der Verlag der tschechoslowakischen Schriftsteller jährlich einen Reingewinn von 10 Millionen Kronen, von denen 4 Millionen an den Staat abgeführt werden müßten und der Rest zur Finanzierung der Schriftstellerverbände, die Erholungsheime und ähnliche Dinge verwendet werde, auf die die Schriftsteller sehr gerne verzichten könnten.

Unzufriedene Ärzteschaft

Über drei Viertel der im staatlichen Gesundheitsdienst beschäftigten tschechoslowakischen Ärzte sind mit ihrer Bezahlung unzufrieden und glauben, daß ihre Arbeit unterbewertet wird.

In einer Umfrage wurde darüber hinaus ermittelt, daß 33 Prozent der in den sogenannten Gesundheitszentren tätigen Ärzte nicht freiwillig diese Art der ärztlichen Tätigkeit aufgenommen haben, sondern gegen ihren Willen diesem Sektor des staatlichen Gesundheitsdienstes zugewiesen wurden.

Wie aus amtlichen statistischen Unterlagen ersichtlich, liegt das durchschnittliche Monatseinkommen dieser Gebietsärzte erheblich unter dem industrieller Facharbeiter. Nach fünfjähriger Berufstätigkeit in den Gesundheitszentren erhalten die Ärzte durchschnittlich 1800 bis 2000 Kronen, was nach dem Touristenkurs umgerechnet etwa 450,- bis 500,- DM entspricht.

Vor drei Jahren wollte man anfangen . . .

Als ein typisches Beispiel dafür, wie bisher in der Tschechoslowakei geplant worden ist, führt die „Lidova Demokracie“ den Bau des „modernsten und größten“ Betriebes für Kunstglas und Bijouterie in Eisenbrod an.



TREUE KLUMPERN-BESUCHER

Da der Winter Mitte März in ungeahntem Ausmaße nochmals zurückkehrte und weite Teile Bayerns und natürlich auch den Heimatkreis Asch zudeckte, ist dieses Bild sicher nicht allzu unaktuell. Wir wollten es eigentlich für den nächsten Wintersanfang aufheben, als im Feber die Lerchen zu singen begannen, aber nun sei es als Wintersabschluss schon jetzt gezeigt. Frau Friedl Hausner in Leutershausen, die es uns einsandte, war auch heuer noch einigemale Schlittschuhlaufen und legte mit ihrem Sohn einen „Amerikaner“ hin, daß die drei Enkel nur so staunten. Sie ist ja auch erst 68 Jahre jung. Übrigens ziehen alte Ascher Schlittschuhläufer, durchwegs über der Sechziger-Grenze, auch anderwärts noch ihre Achter, wie sie sie beim Krautheim-Edi gelernt haben. Von den hier abgebildeten Klumpers-Anhän-

Mit diesem Bau sei vor genau acht Jahren begonnen worden und am 1. Jänner sollte dort die Produktion aufgenommen werden. Doch bis heute ist ein Abschluß der Bauarbeiten noch nicht abzusehen, da sich herausgestellt habe, daß die 1958 bestellten Maschinen technologisch inzwischen veraltet sind und nicht nur neuere Maschinen gefertigt werden müßten, sondern auch zusätzliche bauliche Veränderungen notwendig geworden sind.

Die Zeitung spricht von Millionenbeträgen, um die sich die Investitionskosten inzwischen erhöht hätten.

Aus den Heimatgruppen

Die Ascher Heimatgruppe Nürnberg berichtet: Wir hatten am 6. 3. wieder einen recht angeregten Gmeu-Nachmittag; Ernstes und Heiteres stand auf der Tagesordnung. Da war zunächst unser Silberhochzeitspaar Hermann und Maria Joachim zu beglückwünschen und zu beschenken und desgleichen vier hochbetagte Geburtstagskinder. Alle treue Gmeu-Gänger! Dann gedachte Bürgermeister Rogler in würdiger Form der Märzgefallenen und skizzierte kurz den Schicksalsweg der sudenteutschen Volksgruppe. Anschließend wurde über unseren Heimatverband gesprochen und es konnten erfreulicher- und dankenswerterweise wieder einige neue Mitglieder dazugeworben werden. Von den im vorletzten Rundbrief angekündigten Gemeinschaftsfahrten ist die Pfingstfahrt nun bereits ausgebucht, für alle übrigen können bei unserer nächsten Zusammenkunft, die am 3. April stattfindet, noch Anmeldungen entgegengenommen werden.

gern ist aber leider bereits die Hälfte nicht mehr am Leben. Wir sehen von links: Hans Hausner †, Schulrat Adolf Wunderlich †, Willi Heuberger †, Alois Tischer, Lina Künzel, Marie Reichl †, Friedl Hausner, Gottlieb Künzel †, Berta Kühn (Amerika), Karl Wölfel. Der letzte in der Reihe ist Fritz Krippner, der langjährige Betreuer der Klumpers. Die Klumpers — das ist ein wildgewachsener Ascher Flurname, wenn man so sagen darf. Sein Ursprung ist heute noch festzustellen, wäre es aber wahrscheinlich in absehbarer Zeit nicht mehr. Also: Die Klumpers entstand aus einer liebevollen Verballhornung des Wortes „Der Club“. Denn das Ascher Eisfeld Cap Wien wurde von dem Ascher Eislauf-Club angelegt. So seltsame Wege gehen manchmal Wortschöpfungen.

Autobus Lich-Rehau. Die Ascher Landsleute in Lich/Oberhessen haben für die Fahrt zum Heimattreffen in Rehau wieder einen Bus bestellt. Da sich auch in Lich die Reihen der Heimatgetreuen durch Ableben gelichtet haben, sind noch einige Plätze frei und wir bitten deshalb alle Landsleute, die an der Fahrtstrecke *Hungen, Nidda, Gelnhausen* eventuell noch *Wolfgang* bei Hanau, zu steigen könnten, den preislich sehr günstigen Bus mit zu benützen. Die Abfahrt würde am 29.7., die Rückfahrt am 2.8. auf der gleichen Fahrtstrecke erfolgen. Die Zusteigezeiten und -Orte würden rechtzeitig bekanntgegeben. Anmeldungen bitten wir ehemöglichst an Ida Heinrich, 6302 Lich/Oberhessen, Postfach 94, zu richten.

Die Ascher Gmeu im Rheingau trifft sich am 3. April wie immer im Gmeulokal Kühn Östlich nachmittags im kleinen Saal. Da der Wunsch geäußert wurde, wieder eine Frühlingssfahrt zu machen, wollen wir uns darüber unterhalten. Gleichzeitig soll auch über die Teilnahme zur Fahrt nach Rehau gesprochen werden. Wir laden alle Ascher zum gemütlichen Beisammensein dazu herzlichst ein.

Der Leser hat das Wort

ACHTUNG 1887ER! Das Treffen der ehemaligen Ascher Schulkameraden des Jahrganges 1887 findet am 21. und 22. Mai 1966 in Altenfeld/Rhön bei Fulda statt. Anfragen betreff Quartierbestellungen bitte zu richten an: Georg Jakob, 6411 Hettenshausen, Schafhof 16 über Fulda.

Vom Gowers:

Die Gowers-Schramml

In Oktowa woarn daheum allawäl die Treibjachdn, däu häuts in Wold buscht und kracht. Ende Oktowa woar näu die Gürtha Kirwa, däu sänn die Niederreitha gern hieganga. Scha üm die Mittn owa woar die Landkirwa, däu häut die Gowers-Schramml Gschäfte ghatt. Meistns owa hann se driem in Bayern gschpielt.

Amal die Weihnacht hann se wieda driem in Söll gschplt und wolltn mit da Bahn znachts heumfahrn. Wöin se äfn Bahnhuaf kumma, is grad a Zuch ägfoahrn. Hollamarsch, sänn die Gowers ei in dean Zuch. Da Schaffna is bal kumma. Wöia as äiascht Billettl zwickn will, frägt a: „Wäu wöllts denn dirtz hiefahrn?“ – „No, äf Asch“, hann die Gowers gsagt. „Dea Zuch fihrt owa näu Huaf und häit gähnt keuna mäiha äf Asch“. No, däu sänn halt die Gowers in Schäiwaal ägstiegn und za Fouß af Wernerschräth gloffn. A Glatteis woa, dässe gäua niat sacht gnouch schleichn kunntn. Und doch häuts niat lang dauert, dau häuts as äiaschtamal blasch! gmacht und euna war stangalang däglegn, as Inschtrament a paar Meta weit weeg. Und sua is des dann weitaganga bis auf Wernerschräth. Kinnst enk denken, wöi fräuh mir woarn, wöima endle in die Fädern kröichn konntn.

An annasmal woarn ma in Neihausen. Am Heumweech sämme ins Streitn kumma, wäl mir hann uns scha öfta gschtrie(t)n, dös mou e sogn, wenn e niat löign will. Af oamal häut da Gowers – dös binne selwa gwesn – va lauta Wout sä Harmanie van Buugl untagrissen, häut äfzuagn und blasch! woar döi Zöiharmanie mittn äf da Sträuß glegn. Öitz hann se owa alla vöia gschaut! No, der Gowers häut wieda afghucklt und es gang wieda weita.

An Sunnte dräf woarn se in Uawaräth und hann ban altn Grüner gschplt. Wos

da Teilf will, am Heumweech gähnt döi Streiterei scha wieda oa. Wöi se van Uawareitha Hölzla vabei woarn und allawäl nu gschtrie(t)n hann, mechts äffarmal da Schreier an Gowers näu und pläsdä sä Gitarrn äf d'Sträuß, daß die Fetzn glüagn sänn. Däu woar se däglegn äfaran Kulmatzstoia und da Schreier moußt se a naia Gitarrn käfn. Männa, woar dees a Schramml! Däu moue scha nu gäua varäutn, dän mir varan Musik-Ritmus keun Dunst ghattn hann, dös is oft ganga wöi „Pfeif am Takt“, die Notn hannse niat kännt, die Gowers-Schrammel und dabä häut jedara denkt, er koa mäihara wöi a Kurmusiker. Owa wemma gschplt hann, näu woars halt allawäl wieda schäi! Und sua gnau häut ja unna Publikum niat hieghorcht.

Leopold Müller:

Ascher Familiennamen

VIII.

Gebrauchte Abkürzungen:

ad. = althochdeutsch, mhd. = mittelhochdeutsch, nd. = niederdeutsch, Hn. = Herkunftsnamen (On. = Ortsname, On. = Örtlichkeitsname, Fn. = Flurname), Bn. = Berufsname, Vn. = Vorname, Tn. = Taufname, Ün. = Übername, Kf. = Kurz- bzw. Koseform, Lf. = Lallform (Kindersprache).

BUCHSTABE I UND J

Irrgang: Ün. zu mhd. irreganc = ruheloser Wanderer, Fahrender
Itt: wahrscheinlich Frauennamen Itta = Ida?
Irber: ehrender Ün. Erber = der Ehrbare
Jackwert: gehört entweder zum Tn. Jakob, oder zum Bauern-Ün. Juchhart zu mhd. juchart = Landmaß, etwas größer als ein Morgen, soviel man mit einem Joch Rinder an einem Tage pflügen kann.
Jacob, Jakobi, Jakob: einer der am frühesten übernommenen Fremdnamen.
Jäger: sehr verbreiteter Bn., mhd. jeger
Jahn, Janka, Janz: alle Namen aus dem Tn. Johannes
Jauernig: Hn. aus dem gleichlautenden schles. On.
Jäckel, Jäckl, Jackl: Kf. aus dem Tn. Jakob
Jessnitzer: Hn. aus einem On. Jessnitz, Gassnitz?
Jena: Hn. vom On. Jena
Joachim, Joachimsmeier: aus dem Tn. Joachim
Jobst: wie Jost aus dem keltischen Tn. Jodokus
John: aus dem Tn. Johannes
Joppich: aus dem Tn. Jakob, in der Schweiz aus Tn. Jodokus
Josefi: aus dem alttestamentarischen Tn. Josef
Judas: nicht aus dem Tn. Judas Thaddeus, sondern Ün.
Jung: ursprünglich = der Jüngste, später auch Hausname
Jungbauer: Ün. = der jüngere Bauer
Just: aus den häufigen Tn. Justus, Justinus, zumeist Jodokus

BUCHSTABE K

Kaim, Keim: aus dem Vn. Kimo = Sprößling
Kaiser: häufiger Ün.
Kanhäusser, Kanheißner, Konhäuser: Hn. von einem On., vielleicht Kamphausen, Kühnhausen
Kapp: Ün. zu mhd. kappe = Kapaun, also wohlgesteuerter Mensch, auch Kastrator, oder Hn. zum häufigen alem.-schwäb. On. Kapf = Bergkuppe; Ort, von dem man Ausschau halten kann

August Bräutigams Streifzug durch Ascher Gassen wird demnächst fortgesetzt.

Kargl: Kf. des einst beliebten Tn. Markarius
Karl: alter Vn.
Kasseckert: Hn. zum Flurnamen Käsecker
Kassel: Hn. vom On. Kassel
Kastl: aus dem sehr häufigen bayer. On. Kastl (bei Bayreuth, Amberg)
Katschner: Hn. aus On. wie Ketsch, Kötzschau, oder zum Flurnamen Katze, in den Katzen?
Kastner: Bn. zu mhd. kastenaere = Verwalter des Kornkastens, später auch Rentmeister
Katzer: Hn. zum Flurnamen Katze – siehe Katschner!
Kauer: vielleicht zu mhd. kouwen = kauen, also umständlicher Mensch, oder Hn. zu On. wie Gauern (Thüringen), Kauen = Kowno, Kauerndorf bei Kulmbach, Kauerhofen (Oberfranken)
Kaufmann: alter Bn.
Kautzsch: Ün. = Kautz, also Mensch mit seltsamen Gewohnheiten; oder aus Kf. Kuntz vom Vn. Konrad
Käppel: Hn. aus dem häufigen On. Kappel = bei der Kapelle
Käs, Käßmann: Bn. = Hersteller von Käse, Käseverkäufer
Keck: ehrender Ün. des lebhaften, entschlossenen, frisch zugreifenden, unerschrockenen Mannes – der tadelnde Nebensinn von keck ist jung
Keil: Ün. zu mhd. kil = Keil, Pflock, also derber Mensch
Keller: Bn. zu mhd. kellaere = Verwalter der Einkünfte, aus lat. cellarius = Vorgesetzter der cella, der Vorratskammer
Kern: ehrender Ün. des tüchtigen, kernhaften Menschen; oder Bauern-Ün. zu kern = Dinkel, Spelt
Kessel: Hn. vom häufigen On. bzw. On. Kessel; oder Bn. des Keßler = Kaltschmied, Kupferschmied
Kesselgruber: Hn. von einem On.
Ketzer: Ün. = frevelhafter Mensch, oder zu Katzer!
Kießling: Hn. aus On. wie Kiesling, Kießling, Kießling (in Bayern); oder in alter Zeit sehr verbreiteter Ün. zu mhd. kiselinc = Kieselstein, übertragen harter, unbeholfener, unzugänglicher Mensch
Kimmel: Ün. des Gewürzkramers, zu Kümmel, schwäb. auch Sonderling
Kindel: Ün. = der Jüngste, Mensch mit kindlichem Gehabe
(Wird fortgesetzt)

Wir gratulieren

88. Geburtstag: Herr Ernst Rahm (Zimmergasse 5) am 3.4. in Kiedrich/Rhein. Das heißt, dort wohnt er in einem Altenheim. Zu seinem Geburtstag aber wird ihn sein Enkel im Auto zur Familie seines Sohnes Willi Rahm-Richter nach Frankfurt bringen, wo das Fest dann würdig begangen werden wird. Der alte Herr liest seine Tageszeitung ohne Brille, Zigarre und Schnäpsschen schmecken nach wie vor; nur das Laufen will fast gar nimmer gehen.

83. Geburtstag: Frau Berta Edel, geb. Kaiser (Krugsreuth) am 18.2. in München-Pasing, Egenhoferstraße 13. Dort wohnt sie mit im Eigenheim ihres Sohnes, des Orthopädie-Meisters Hermann Edel. Frau Edel war von der ersten Nummer an Bezieherin des Rundbriefs und liest ihn heute mit der gleichen Freude wie damals. Vor einem halben Jahre war sie so arg gestürzt, daß drei schwere Platzwunden



SO JUNG WIE DAMALS SIND SIE NIMMER —

aber immerhin erst 40 Jahre alt und also auf der Höhe ihres Lebens, wozu wir ihnen pauschal gratulieren möchten. Die Bildeinsenderin, Frau Josefine Schediwie, geb. Fritsch in Großen-Buseck, Bergstr. 2, grüßt alle ihre Schulfreundinnen (damals 2. Volksschulklasse im Anger), besonders aber auch die damalige Klassenlehrerin Frau Marg. Stoklas, recht herzlich. Sie zählt folgende Namen auf: 1. Reihe von links: Ludwig, Grüner, Wagner, Weber, Strauß,

Kunesch, Hoffmann, Rubner, Liller, Fischer J., Fischer L. — 2. Reihe von links: Lankl, Bauer, Richter, Müller, Häcker, Frisch, Fritsch L., Krauß. — Und nun ein bisschen durcheinander, aber die „Wissenden“ finden sich wohl zurecht: Reuter, Saller, Komma, Fleißner, Künzel, Höhn, Böhm, Jackwerth, Wunderlich, Fritsch Fini (die Einsenderin), Dölling, Lederer, Rustler, Grimm, Müller, Weber, Luksch, Bechtloff.

am Kopfe Krankenhausbehandlung notwendig machten. Davon hat sie sich nun glücklicherweise wieder ganz erholt und nun kann sie auch wieder ihre Spaziergänge in der schönen Umgebung machen.

75. Geburtstag: Frau Albine Paul (Berggasse 8) am 27. 3. in Langen bei Frankfurt/M., Bahnstraße 114. Sie war daheim lange Jahre bei Fischer in der Spinnerei tätig. Die Jubilarin, die bei bester Gesundheit täglich lange Spaziergänge in den Wald hinaus unternimmt, wird ihren Geburtstags-Sonntag mit ihren Söhnen verbringen. — Frau Emma Rustler, geb. Sandner (Peintstraße 9) am 29. 3. in Röslau/Fichtelgebirge, Heimstättenstraße 30. Sie wird ihren Ehrentag im Kreise ihrer Lieben begehen und darüber hinaus auch die Glückwünsche ihrer vielen über ganz Deutschland verstreut lebenden Verwandten und Bekannten empfangen dürfen. Frau Rustler erfreut sich guter Gesundheit und nimmt über den Rundbrief lebhaften Anteil am Schicksal der Heimat und am Leben ihrer Heimatgenossen in der Vertreibung. — Herr Eduard Schmidt am 21. 3. in Haunstetten b. Augsburg, Einsteinstraße 15. Er gehört zu der Ascher Schmidt-Sippe mit dem Hausnamen „Schweizer“. Als Vertreter der Firma Geipel & Sohn lebte Lm. Schmidt viele Jahre in Eger.

Es starben fern der Heimat

Herr Andreas DIENER, Schneidermeister in Nürnberg, Mathildenstraße 26, 73jährig am 6. 3. an den Folgen eines Unfalles. Lm. Diener stammte aus Neuengrün, wo sich Ascher- und Egerland die Hand geben, und verbrachte seine Jugend- und Lehrzeit in Haslau. Seit über 40 Jahren jedoch lebte er bereits in Nürnberg und entging dadurch der Vertreibung. Seit Bestand der Heimatgruppe in Nürnberg gehörte er dieser an und war eifriger und interessierter Gmeu-Besucher. Viele Ascher gaben ihm Geleit auf seinem letzten Wege und Bürgermeister Rogler legte unter ehrenden Abschiedsworten einen Kranz nieder. — Herr Johann FRITSCH zwei Monate vor seinem 90. Geburtstag am 11. 3.

in Selb. Der „Fritschenhans“ betrieb nach Lehrjahren in Asch und Sachsen sein Agenturgeschäft 47 Jahre lang bis zur Vertreibung. Seit Ende 1945 lebte er dann bei seinem Sohne Karl in Selb. Seine geliebte Virginia, die auch hier sein „Wahrzeichen“ wurde, wie sie es schon in Asch war, rauchte er bis vor Weihnachten. Ernste Krankheiten kannte er nie; er starb an Altersschwäche. Daheim waren Turnverein, Arminia und Brisa (das war ein Briefmarkensammlerverein) die Kreise, in denen er sich wohl fühlte und wo man ihn ob seines geselligen und warmherzigen Wesens liebte. In Selb und Umgebung wurde der Verstorbene als „der Ascher Wassersucher“ bekannt. Er hat mit seiner Wünschelrute einige hundert Brunnen gesucht und stets Erfolg dabei gehabt. — Herr August GEIPEL (Niederreuth) 95jährig am 14. 3. im Altenheim Selb. Er war der älteste Niederreuther. Über 46 Jahre lang war er ununterbrochen als Musterweber bei Geipel & Sohn beschäftigt. Täglich ging er zu Fuß den Weg von Niederreuth nach Asch und zurück, zunächst auf dem steilen „Leichweg“, dann nach dem Bau der Bezirksstraße auf dieser, die auch nicht gerade eben verlief. Seine Freizeit galt seinen Rosen, den Bienen und seinem Obstgarten. Die Ascher Ausflügler blieben immer wieder bewundernd vor der Pracht stehen, die in seinem neben dem Schulhaus gelegenen Garten herrschte. — Herr Lorenz GRÜNER (Schönbach) 81jährig am 9. 3. in Lauchhammer, Sowjetzone. Er war daheim eine der Säulen des Schönbacher Turnvereins. Die Aufführungen in der von ihm mitgeschaffenen Turnhalle standen meist unter seiner Leitung, ein halbes Menschenalter lang war er auch Leiter der Mädchenriege. Neben dem Turnverein widmete er seine wertvolle Kraft auch dem Schönbacher Gesangverein. Von der Zone aus konnte er nach bösen Zeiten in den letzten Jahren mehrmals nach dem Westen kommen. Im Vorjahre verbrachte das Ehepaar noch einmal fünf Wochen beim Sohn in Wunsiedel und bei guten Freunden in Würtemberg. — Frau Edith KLAUS, geb. Jäger (Westzeile 2) im Alter

von erst 39 Jahren am 22. 2. in einer Münchner Klinik, wohin sie von ihrem Wohnort Geislingen/St. aus gebracht worden war. Sie war eine Enkelin des früheren Ascher Bürgermeisters Johann Jäger. — Herr Albin KRAMER (Kantgasse 14, aus Schönbach/Soldatenhäuser gebürtig) 72jährig am 5. 3. in Gundelsheim Kr. Heilbronn an den Folgen eines Herzinfarktes. Er war daheim in Jägerkreisen wohlbekannt. Die überaus große Beteiligung an seiner Beerdigung, die vielen Kränze und die zu Herzen gehenden Worte des Hegeingleiters Dr. Hauser zeugten von seiner Beliebtheit auch in der neuen Heimat. — Herr Gustav RIEDEL (Schönbach 185) am 10. 11. 1965 in Heilbronn-Böckingen. Seine Gattin Ida, geb. Seidel war ihm im Feber 1965 im Tode vorausgegangen. — Herr Thomas SCHMIDT, Inhaber der bekannten Münchner Gaststätten Kunstgewerbehäuser und Baldestuben, im blühenden Alter von 34 Jahren an den Folgen einer Hirn-Embolie nach elftägigem Kranklager. Sohn des aus Asch stammenden Karlsbader Hoteliers Gottlieb Schmidt (Schweizerhan), leitete er seit dessen vor fünf Jahren erfolgten Tod zusammen mit seiner Mutter die beiden Gaststätten und errang auf der „Ikofa“ bereits einige Preise als Gastronom. Sein früher Tod erschütterte seinen weiten Bekanntenkreis sehr. — Herr Karl SCHREYER (Wernerreuth) 64jährig am 3. 3. in Bayreuth. Der Verstorbene war daheim langjähriger Lagerist bei den Vereinigten. Nach der Vertreibung fand er in Bayreuth neuen beruflichen Wirkungskreis. Als Angestellter bei der Regierung Oberfranken erfreute er sich bei seinen Kollegen größter Wertschätzung. Die Ascher Gmeu in Bayreuth verlor in ihm ein Gründungsmitglied und einen beliebten Kameraden. Viele seiner Freunde erwiesen ihm bei der Einäscherung am 7. März in Hof die letzte Ehre.

Ascher Hilfskasse, Kulturfonds, Heimverband: Im Gedenken an Frau Anna Pusch geb. Schneider von Fam. Dipl.-Ing. Hans Fleißner 40 DM — Im Gedenken an ihren lieben Bruder Hans Volkman in Grabenstift von Lisette Krainhöfner, Pfieffe 15 DM, Margarete Jahn, Hegge 10 DM — In treuem Gedenken an seinen alten Freund Johann Fritsch in Selb von Karl Korndörfer, Rottenburg/N 10 DM.

Ascher Hütte: Anlässlich des Heimanges ihres Bruders bzw. Paten Herrn Hans Volkman in Grabenstift von Laura Lösch und Dr. Hans Lösch 50 DM — Anlässlich des Heimanges des Herrn Johann Fritsch in Selb von Tini und Gusli Körbitz, Lenggries 20 DM, Frieda Gemeinhardt, Schotten 10 DM — Statt Grabblumen für Herrn Gustav Schuster in Dillingen von den Fam. Hermann und Karl Schwab sowie Fam. Ida Hörold, Bad Soden 20 DM.

Büchertisch

BRIEFE AN DEN AUTOR

Das Buch von Benno Tins „In den Pferchen“ hat lebhaften Widerhall gefunden. In über 20 Zeitschriften und Zeitungen erschienen bis jetzt Besprechungen, die durchwegs positiv ausfielen. Weit umfangreicher noch ist das Echo, das in einer Vielzahl von Briefen an den Verfasser zum Ausdruck kam und laufend noch kommt. Es sei erlaubt, hier einige Briefstellen in der gebotenen Kürze zu zitieren. Helga Panzer, Tochter des aus Asch stammenden verstorbenen Universitätsprofessors Friedrich Panzer: „Ihr Bericht ist vorbildlich in seiner Form, weil Sie die Kraft hatten, alles leidenschaftlich darzustellen, ohne Anklage, und dadurch umso eindrucksvoller in seiner Sachlichkeit... Ich wollte das Buch nur ‚anlesen‘. Und legte es erst aus der Hand, als ich es bis zu Ende gelesen hatte... Sie haben die Gabe, mit sparsamsten Worten alles so anschaulich zu schildern, daß man gebannt, erschüttert, hungernd, frierend alles miterlebt und noch lange, nachdem man das Buch weggelegt hat, nicht aus seinem Bann entlassen wird. Man sollte es vielen jungen Menschen in die Hand geben...“ Der sudetendeutsche Dichter Wilhelm Fleyer: „... Ich habe das Buch stark beeindruckt gelesen, auch mit dem gewissen literarischen Interesse, da ich ja ähnliches geschrieben habe. Das Werk ist in jeder Hinsicht wertvoll. Man kann solche Tatbestände nicht verliterarisieren, wenigstens jetzt noch nicht. Man muß beim Dokument bleiben — und das Buch ist ein gewichtiges Dokument!“ — Oberstudienrat Dr. Schneider, Mannheim: „... werde Gelegenheit finden, daraus meinen Schülerinnen vorzulesen...“ Anonym mit Briefstempel München: „... wenn Sie ein gutes Werk tun wollen, dann stampfen Sie dieses unnütze Büchlein ein und schreiben im

Ascher Rundbrief keine Silbe mehr davon. Es können Ihnen sonst leicht den Verlust einer ziemlich großen Anzahl von bisher treuen Rundbrief-Abonnenten kosten . . . — Dr. Walter Brand, Waldkraiburg: . . . Es ist höchste Zeit, daß auch dieses düstere Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte endlich einmal einer breiten Öffentlichkeit bekannt wird. . . Das Büchlein regte mich an, meine Aufzeichnungen über meine KZ-Zeit von 1939 bis 1945 hervorzuheben. . . — Dr. Alfred Riedl, Amberg: . . . Seit Dwingers „Und Gott schweig“ sowie Adolf Pescheks „Gegenreformation in Böhmen“ hat mich kaum ein Buch so aufgewühlt wie dieser Erlebnisbericht . . . — Dr. Josef Suchy, Heidelberg: . . . Es kommt nicht darauf an, daß man viel . . . schreibt. Es ist viel wichtiger, Geschehenes festzuhalten, über das noch nichts oder nur Belangloses existiert. Da es dem Verfasser gelungen ist, im nüchternen Stil unsere Zeitfalter sein Erlebnis als in Deutschland gefangen gehaltener Deutscher festzuhalten, ist es in doppelter Hinsicht ein unvergängliches Zeitdokument . . . — Ein Ascher in Würtemberg: . . . „Es wäre interessanter gewesen, Ihre Erlebnisse als Leiter eines „Musterkreises“, denn so wurde ja der Ascher Kreis bezeichnet, niederzuschreiben, u. zw. nichts als die reine Wahrheit . . .“

„ROSEN IM SCHNEE“

Zum Erscheinen des 14. Gedichtbandes von Johann A. Blaha

„Was der alte Egerländer, der ich bin, ersinnt und schafft? Aus dem Borne seiner Heimat schöpft er Mut und Schaffenskraft.“

Unser Landsmann Prof. Johann A. Blaha übergab in diesen Tagen seinen Freunden und Lesern einen weiteren wertvollen Band mit Lyrik und Prosa. Das Rahmenthema dieses 14. Bandes seit der Vertreibung bleibt die Heimatverbundenheit. Blahas Bücher werden zum Erlebnis stiller Stunden. Einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen die siebzehn Gedichte „1945 bis 1965“. Hier wird Blaha zum dichterischen Gestalter der Vertreibung. So wie er heute die Vertreibung sieht, so sollten wir sie alle sehen:

„Wenn meine Füße die Heimat erreichten, wär' froh ich da?
Die Steine würden mir beichten, was alles geschah!
Bin froh, wenn mich Erinnerung trägt ins Dorf zurück,
da danke ich tiefbewegt für einstiges Glück!“

Dann werden der Hainberg bei Asch und der Tillenberg zu Ausgangspunkten heimat- und kulturkundlicher Plaudereien. Anschließend ist vom heimatlischen Lied, von Heimaltdichtern und -schriftstellern die Rede.

Im Zyklus „Im Kranz des Jahres“ plaudert der Dichter über die Feste und Feiertage des Jahres von Neujahr bis Silvester und schmückt seine Prosa-ausführungen auch lyrisch aus.

Das Buch enthält auch eine Sammlung von Sprüchen, Aphorismen und Lebensweisheiten, darunter solche mit Aussagekraft — man vergleiche:

Drei Dinge kehren nicht mehr zurück:
das gesprochene Wort,
das vergangene Leben,
die versäumte Gelegenheit.

Das letzte Kapitel des 14. Bandes trägt die Überschrift „Ausklang“. Es sind durchwegs Gedichte, Jugenderinnerungen und das Lebenswerk selbst werden jetzt vom Dichter als gereiftem Menschen gesehen:

„So schreibt schon Jahr für Jahr Gedichte der alte Mann.
So wird sein Schreibtisch zum Altar.
Herr, nimm sein Opfer an!“

Das Werk „Rosen im Schnee“ erschien zum 22. Jänner im Selbstverlag des Dichters, Prof. Johann A. Blaha, 8262 Altötting, Neuöttinger Straße 69. Der vom Idealismus in der Sache der Heimat und in der Vermittlung positiver Werte geradezu besessene Dichter hat wiederum den Selbstverlag gewählt, um den Band zum tatsächlichen Selbstkostenpreis abgeben zu können. Ferdinand Roth

Louis Karschin: „HEIMAT IM TESSTAL“. Ein Buch des Dankes und der Liebe. Zu beziehen nur beim Herausgeber Dr. Johann Schneider, 68 Mannheim-Wallstadt, Allheimer Straße 16, Baden-Württemberg. Preis 25,— DM. Schutzumschlag. Leinen.

Es geht um jene Landschaft am Fuße der Altvaterberge im Kreise Mährisch-Schönberg, aus der 1946 in 47 Transporten 49 869 Deutsche vertrieben wurden. Nichts ist vergessen, aber auch nichts wiederholt. Bauern, Gärtner, Bienenzüchter, Jäger, Fischer, Förster, Arbeiter und Fabrikanten der dort ansässigen Gewerbe und Betriebe, Ärzte, Priester, Rechtsanwälte und Lehrer, Heimattforscher, Bürgermeister und Schriftsteller, sie alle kommen zu Wort. Erzählungen, Gedichte und wissenschaftliche Abhandlungen in volkstümlicher Sprache sind Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft. Erlebnisbe-

Das Buch der 1000 altbewährten heimischen Rezepte
Ilse Froidl:
BÖHMISCHE KÜCHE
400 Seiten mit vielen Textillustrationen und 34 Fotos auf Kunstdrucktafeln, mehrfarbiger, abwaschbarer Kunststoffeinband. **14,80 DM.**
Kochen, Backen und Braten auf heimische Art wird durch diese übersichtlich angeordneten Rezepte leicht gemacht.
Unser Sonderangebot: Damit Sie das neue Kochbuch selbst prüfen können, liefern wir es Ihnen für **8 Tage mit vollem Rückgaberecht!**
Zu bestellen bei:
Ascher Rundbrief
8 München-Feldmoching, Schließfach 33

richte vom Russeneinmarsch 1945, dem Auftauchen der tschechischen „Goldgräber“, der Verfolgung aller Deutschen, nur weil sie Deutsche waren, lassen trotz alles Klassen- und Nationalchauvinismus auch das Flämmchen der Menschlichkeit in einzelnen Tschechen und Kommunisten in dieser turbulenten Zeit nicht ganz erlöschen. Auch die heitere Note kommt zu ihrem Recht. In 377 teils ganzseitigen Fotos und über 50 Kartenskizzen und Lithographien von Künstlerhand sind die Menschen in ihrem Arbeits- und Lebenslauf und die Landschaft in ihren Jahreszeiten und Stimmungen eingefangen. Eine ganze Entwicklung ist in dem Buch beschlossenen, nicht nur sudetendeutsche Geschichte, sondern gesamtdeutsches und europäisches Schicksal. Damit wird es zu einem Buch für alle, die deutsch lesen können. Hier steht ein Buch als Teil für das Ganze. Ein Buch für hundert. Dr. J. Suchy

Neu! Elektro-Kachel-Öfen neu!



für Wohn-, Schlaf-, Kinderzimmer, Küche, Bad, preisgünstig, fahrbar. Wärme für wenig Geld. Steckdose genügt. Schreiben Sie uns, Katalog gratis. Direkt ab Fabrik auch Teilzahlung. **WIBO-WERK, Abt. 54 Hamburg, Kolltaustr. 6**

Soeben erschienen
DAS EGERLAND
UND SEINE WELTBÄDER
herausgegeben von Dr. Viktor Karell unter Mitarbeit von Martin Fitzthum, Dr. Elisabeth Reiniger, Stadarchivar i. R. Max Reinl und Dr. med. Walter Zörkendörfer. 250 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und vielen Fotos auf 32 Kunstdrucktafeln, Lexikonformat, Ganzleinen.
Dieses große Heimat- und Erinnerungsbuch ist geschrieben von hervorragenden Kennern des Egerlandes.
Ein großartiges Dokumentarwerk für die Egerländer Landsleute und für alle, die jetzt die alte Heimat besuchen!
Jetzt noch zum ermäßigten Vorbestellpreis von nur DM 16,80
(späterer Ladenpreis DM 20,80)
zur portofreien Lieferung zu bestellen beim
Verlag „Ascher Rundbrief“
8 München-Feldmoching, Schließfach 33

Stoffhandschuh-Fabrik sucht geübte **Ganznäherinnen** in Heimarbeit.
Maschine mit Motor wird gestellt. Angebote unter „1/5“ an den Verlag des Ascher Rundbriefs, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.

Jetzt wieder lieferbar in neuer Auflage
Das Sudetendeutsche Weißbuch
Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen
Millionen Sudetendeutschen wurde das Jahr 1945 zum Schicksal. Dieses Werk mit seinen erschütternden Augenzeugenberichten Betroffener und Dokumenten aus der Vertreibungszeit sowie einer Sprachenkarte im Anhang ist ein Appell an die Weltöffentlichkeit. Diese Dokumentation war jahrelang nicht mehr zu haben, nun ist sie in veränderter Neuauflage wieder lieferbar. **590 Seiten, Format 17,5x24,5 cm, Ganzleinen DM 20,—**
Portofrei zu beziehen durch den Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.

Stoffhandschuhnäherinnen
für Rund- und Spitzkeil sowie Kippnahtausführung in Heimarbeit gesucht.
Komplette Nähmaschine mit allem Komfort kann gestellt werden.
Offerten erbeten unter „2/6“ an den Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.

Gut fundiertes Unternehmen sucht gewissenhaften, erfahrenen
Bilanzbuchhalter
in ausbaufähiger Dauerstellung.
Wohnung wird beschafft.
Bewerbungen mit ausführlichen Unterlagen erbeten unter „1/6“ an den Verlag des Ascher Rundbriefs, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.

WIR EMPFEHLEN FÜR OSTERN
Ascher Braunschweiger, Bierwurst, Polnische, Bierschinken, Kümmelwurst, Salami, Thüringer Blut, Hausleber, Ascher Knackwürste, Pökelfleisch, Selchfleisch, Griebenfett.
Bitte Bahnstation angeben!
Fritz Reichel, 8630 Coburg, Judengasse 23

Birgit Antje
Wir freuen uns über die glückliche Geburt unserer
TOCHTER
Ingrid Hofmann, geb. Harzem
Dr. Christian Hofmann
5302 Beuel, Königheimstraße 11

ASCHER RUNDBRIEF
Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Vierteljahres-Bezugspreis DM 4,50. — Kann bei jedem Postamt bestellt werden. — Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching. — Post-scheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Konto-Nr. 1121 48 — Fernruf: München 3 13 26 35 — Post-anschrift: Verlag Ascher Rundbrief, 8 München-Feldmoching, Schließfach 33.

**WIR ÜBERNEHMEN IHRE BETTENSORGEN
und beraten Sie gern aus erster Quelle:**

Daunen per Pfund zu 28 und 36 DM
Bettfedern (auch geschlissen) per Pfund
zu 8.—, 11.—, 14.— und 18.— DM
Daunen-Einziehdecken 140 cm breit
schon ab 78.— DM
Stegbetten in Karo und Schlauchform,
ersinkl. Bettwäsche 130 u. 140 cm breit
Gut gefüllt Sofakissen 4 Stück 20 DM

Wir führen Inlett von der billigsten bis zur
besten Qualität f. Kopfkissen u. Oberbetten

BETTEN-PLOSS

808 DILLINGEN/Donau

Nach langem Leiden ist am 28. Feber 1966
mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegevater, Opa, Bruder, Schwager
und Onkel

Andreas Rausch

im Alter von 69 Jahren in den ewigen Frie-
den eingegangen.

In stiller Trauer:

Emma Rausch, Gattin
Erich Rausch, Sohn
Luise Plescher, Tochter
und alle Angehörigen

Michelbach/W. ü. Öhringen
früher Asch, Bahnzeile 20

Nach langem, schwerem Leiden entschlief
am 8. März 1966 meine liebe Frau, unsere
herzengute Mutter und Oma

Berta Blank

geb. Hubl

kurz vor Vollendung ihres 72. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:

Eduard Blank, Gatte
Ernst Blank nebst Familie

Nieder-Walluf, Schöne Aussicht 9
früher Asch, Steingasse 26

Unser lieber Vater

Johann Fritsch

Handelsvertreter a. D.

ist am 11. März im 90. Lebensjahr zum Ursprung allen
Werdens zurückgekehrt.

Die Einäscherung fand am Montag, den 14. März 1966
im Krematorium in Selb statt.

Selb, Kopernikusstraße 6
früher Asch, Siegfriedstraße 2231

Familie Karl Fritsch

Nach einem erfüllten Leben ist unser lieber Vater, Schwie-
gervater, Groß- und Urgroßvater

Herr August Geipel

ehemaliger Musterweber

im 95. Lebensjahr in Frieden heimgegangen.

Die Einäscherung fand am 16. März 1966 in Selber Kre-
matorium statt.

In stiller Trauer

Eduard Geipel mit Familie,
Günzach/Allgäu, Blumenweg 3
Lydia Göbler mit Familie,
Wunsiedel, Wiesenmühle Nr. 3
Hermann Geipel mit Familie,
Trier, Kaiserstraße 38

Für erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme sagen
wir herzlichen Dank.

An den Folgen einer Operation ist am Dienstag, den
22. Feber 1966 in München meine liebe Frau, unsere gute
Tochter, Schwiegertochter und Patin,

Frau Edith Klaus

geb. Jäger

für uns alle noch unfaßbar, im Alter von 39 Jahren ver-
storben.

In tiefer Trauer
Ernst Klaus, Gatte
mit allen Angehörigen

Geislingen/St., Bismarckstraße 20
früher Asch, Westzeile 2 – Hauptstraße 131
Die Beerdigung fand am 25. Feber in Geislingen statt.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Karl Schreyer

Regierungs-Angestellter

ist am 3. März 1966 im Alter von 64 Jahren für immer
von uns gegangen.

Bayreuth, Justus-Liebig-Straße 99
früher Wernersreuth 182

In tiefer Trauer:

Emma Schreyer, geb. Köhler
Alfred und Helmut Schreyer
mit Familien
und alle Verwandten

Nach kurzer, aber schwerer Krankheit entschlief am
9. März 1966 mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder,
Schwiegevater und Onkel

Herr Lorenz Grüner

einige Wochen nach seinem 80. Geburtstag.

In stiller Trauer **Berta Grüner**, Lauchhammer
Ernst Grüner und Frau Edith,
Wunsiedel-Tannenreuth
Berta Böhm, Hof

Lauchhammer-Süd, Provinz Sachsen, Seestraße 5
früher Schönbach 202
Die Beerdigung fand am 12. März 1966 in Lauchhammer-
Süd, Provinz Sachsen, statt.

Nach kurzer Krankheit verschied am 5. März 1966 mein
lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Albin Kramer

in seinem 72. Lebensjahr.

Gundelsheim a. N., Panoramastraße 14
früher Kantgasse 14 bzw. Schönbach (Soldatenhäuser)

In stiller Trauer

Erna Kramer, geb. Ploss
mit Anverwandten

Müh' und Arbeit war ihr Leben,
Ruhe hat ihr Gott gegeben!
Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener
Krankheit entschlief am 6. März 1966 nachts meine unver-
gebliche, liebe Mutter

Frau Anna Barth

geb. Rauh, Weberin

im Alter von 80 Jahren nach einem Leben voll Arbeit
und selbstloser Aufopferung.
Die Einäscherung fand am Mittwoch, den 9. März 1966
in aller Stille im Krematorium in München statt.

In stiller Trauer die Hinterbliebenen
Hans Barth, Sohn mit Frau
Berta Rauh, Schwester
Berta Greilinger, Enkelin

Percha am Starnberger See
früher Asch, Hauptbahnhof

Allen Freunden und Bekannten aus der Heimat geben
wir die schmerzliche Nachricht, daß am 24. Feber 1966
unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und
Schwiegermutter

Frau Kathi Panzer, geb. Benda

früher Gastwirtin in Schönbach

kurz vor Vollendung ihres 91. Lebensjahres nach kurzem
Leiden für immer von uns gegangen ist.

Craillsheim, Florian-Geyer-Str. 4 – Ludwigsburg – Hof/S.

In stiller Trauer: **Gustav Panzer** und Frau
Richard Panzer und Frau
Ernestine Goller, geb. Panzer
und **Georg**

Die Beerdigung fand am 24. Feber 1966 auf dem Friedhof
in Craillsheim-Altenmünster statt.

Für erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme herz-
lichsten Dank.